

Wassili Grossman Armeni sche Reise



CLASSEN

Wassili Grossman
Armenische Reise

Wassili Grossman

Armeni sche Reise

Aus dem Russischen übersetzt und
mit einem Nachwort von Christiane Körner

CLAASSEN

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- Druckfarben auf pflanzlicher Basis
- ullstein.de/nachhaltigkeit

Die Originalausgabe erschien 1998
unter dem Titel *Добро вам! (Из путевых заметок)*
bei Agraf, Moskau



claassen ist ein Verlag
der Ullstein Buchverlage GmbH
www.ullstein.de

ISBN: 978-3-546-10093-9

© der deutschsprachigen Ausgabe
2024 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Gesetzt aus Aldus nova Pro
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Inhalt

Armenische Reise 7

Nachwort von Christiane Körner

»Mörder mit gutmütigen, ehrlichen Gesichtern«. Wassili Grossmans *Armenische Reise*: ein Text über Gewalt und Mitleid 177

Literatur 195

Anmerkungen der Übersetzerin 197

Armenische Reise

I

Die ersten Eindrücke von Armenien morgens, im Zug. Grünlich grauer Stein, nicht als Berg, nicht als Fels steht er da, er ist flaches Geröll, steinernes Feld; der Berg ist gestorben, sein Skelett zerfallen. Die Zeit hat ihn altern lassen, abgetötet, und nun liegen die Knochen des Bergs am Boden.

Parallel zum Bahndamm mehrere Reihen Stacheldraht, ach richtig: Der Zug fährt an der türkischen Grenze entlang. Da steht ein kleines weißes Haus, daneben ein Esel – nicht unser Esel, ein türkischer. Menschen sind nicht zu sehen. Die türkischen Soldaten schlafen noch ...

Armenische Dörfer – Häuser mit flachen Dächern, niedrige Quader aus großem grauen Stein; kein Grün – statt Bäumen und Blumen rund um die Häuser verstreut eine Menge grauer Steine. Und man hat das Gefühl, diese Häuser sind nicht von Menschen gemacht. Manchmal wird ein grauer Stein lebendig, bewegt sich. Es sind Schafe. Auch sie entstammen Steinen, und wahrscheinlich fressen sie Steinkrümel und trinken Steinstaub – es gibt kein Gras, kein Wasser, nur eine flache steinerne Steppe: große, spitze, graue, grünliche schwarze Steine.

Bauern in der berühmten Einheitsuniform der sowje-

tischen Werktägigen – graue oder schwarze Wattejacken; Menschen wie die Steine, zwischen denen sie leben, Gesichter, dunkel wegen des braunen Teints oder der ausgebliebenen Rasur. Viele haben sich weiße Wollstrümpfe über die Hosenbeine gezogen. Frauen tragen graue Tücher um den Kopf gewickelt, die den Mund, die Stirn bis zu den Augen verdecken. Auch die Tücher gleichen Steinen.

Und plötzlich sind da ein, zwei Frauen mit leuchtend roten Kleidern, mit roten Jacken, roten Westen, roten Bändern, roten Kopftüchern. Alles ist rot – und jedes Kleidungsstück hat seine eigene rote Tönung, ruft durchdringend mit seiner speziellen roten Stimme. Es sind Kurdinnen, Frauen der seit Jahrhunderten, Jahrtausenden hier ansässigen Viehzüchter. Vielleicht revoltieren sie mit dem Rot gegen die grauen Jahrhunderte, verbracht zwischen grauem Stein?

Mein Nachbar im Abteil, ein leitender Ingenieur auf irgendeiner Baustelle, vergleicht die ganze Zeit die paradiesische Fruchtbarkeit Georgiens mit dem steinernen Armenien. Er ist jung und neigt zu Kritik – wenn es um einen sieben Kilometer langen Tunnel geht oder um eine Straße, die durch Basaltfelsen gehauen wurde, pflegt er zu sagen: »Das wurde noch unter Nikolai gebaut.«

Dann verrät er mir, wo man Dollars oder goldene 10-Rubel-Münzen kaufen kann, informiert mich über die Kurse der schwarzen Börse. Man merkt: Der Junge beneidet Leute, die große Dinger drehen. Dann erzählt er von einem Jerewaner Handwerker, der Metallgrabkränze